



Informationsbrief des Instituts für Ökumenische Forschung STRASBOURG

*Forschungsstab: Professoren Kenneth APPOLD, André BIRMELE, Theodor DIETER, Sarah HINLICKY WILSON,
Elisabeth PARMENTIER*

Doktorand: Rev. Herbert MOYO

Administrative Assistentin: Elke LEYPOLD—Bibliothekarin: Sylvie SPECKEL

Nummer 13

Winter 2010/11



*Liebe Leserin,
lieber Leser,
nach einem ereig-
nisreichen Jahr ist
in diesem
„Brückenschlag“
viel zu berichten.
Seit Juli hat das
Kuratorium unse-
res Instituts drei*

*neue Mitglieder: Bischof Dr. Frank
July (Stuttgart) als Vorsitzenden, Bi-
schof Dr. Ndanganeni Phaswana
(Südafrika) und Bischof Oi-Peng Lok
(Malaysia). Nach der Verfassung unse-
res Instituts müssen drei der acht
Mitglieder dem Rat des Lutherischen
Weltbunds angehören. Ihre Amtszeit
dauert so lange wie die des Rates, also
jeweils bis zur nächsten Vollversamm-
lung. Dem bisherigen Vorsitzenden,
Prof. Dr. Niels-Henrik Gregersen
(Dänemark), und den Kuratoriumsmit-
gliedern Dr. Mariette Razivelo
(Madagaskar) und Bischof Dr. Julius
Filo (Slowakei) wie auch Bischof Dr.
Ragnar Persenius (Schweden) hat
Bischof Dr. Friedrich (München) wäh-
rend der letzten Kuratoriumssitzung
im April bei einem festlichen Abendes-
sen im Namen des Kuratoriums und
des Instituts herzlich für ihre Arbeit im
Kuratorium gedankt. Als Nachfolger
von Bischof Persenius hat das Kurato-
rium Bischof Dr. Matti Repo
(Finnland) gewählt. Ich heiße die neu-
en Mitglieder des Kuratoriums herz-
lich willkommen. Wir im Institut freu-
en uns auf die Zusammenarbeit!*

*Im Namen des Instituts gratuliere
ich auch herzlich dem neugewählten
Präsidenten des LWB, Bischof Dr.
Munib Younan—er war 7 Jahre lang
Mitglied unseres Kuratoriums. Herzli-
che Glückwünsche gelten auch dem
neuen Generalsekretär, Pfarrer Mar-
tin Junge. Beiden wünschen wir Got-
tes Segen für ihre Tätigkeit im LWB.*

(Fortsetzung S. 2)

45. Internationales Ökumenisches Seminar 2011: Vom Dialog zur Gemeinschaft? Eine Bilanz der ökumenischen Dialoge

Vor einem halben Jahrhundert, im Jah-
re 1961, kam es zu einer entschei-
den Wende in der damals noch jungen
ökumenischen Bewegung. Bei der drit-
ten Vollversammlung in New Delhi
verabschiedete der ÖRK eine trinitari-
sche Verfas-
sung sowie
eine Einheits-
vision, in wel-
cher sich die
Kirchen – ein-
schließlich der
neu hinzuge-
kommenen
orthodoxen



Kirchen – zum zwischenkirchlichen
theologischen Dialog verpflichteten.
Im gleichen Jahr lud Papst Johannes
XXIII. zum Konzil ein. Das II. Vatika-
num war ein Wendepunkt in der bishe-
rigen Haltung der römisch-
katholischen Kirche zur ökumenischen
Bewegung. Von nun an war diese Kir-
che nicht nur ein offizieller Dialogpart-
ner, sondern ein entscheidender Initia-
tor zahlreicher internationaler ökume-
nischer Dialoge. Da die reformatori-
schen Kirchen (Lutheraner, Reformier-
te, Anglikaner und Methodisten) be-
reits untereinander im Dialog standen,
entwickelt sich in diesen Jahren ein
reger bilateraler und multilateraler,
nationaler und internationaler Dialog,
der sich bis heute fortsetzt.

In den vergangenen 50 Jahren ha-
ben beinahe alle Kirchen bilaterale
Dialoge miteinander geführt. Ziel die-
ser Bemühungen war und ist die ge-
meinsame Formulierung des christli-
chen Glaubens, eine Grundvorausset-
zung für die Einheit der Kirche. Der
Ertrag dieses halben Jahrhunderts ist
erheblich. Viele bisher trennende Fra-
gen konnten entschärft werden, weit-

reichende Konsense wurden erarbeitet.
Die noch offenen Fragen wurden nicht
nur identifiziert; auch zahlreiche alther-
gebrachte Konflikte erscheinen nun in
einem vielversprechenden neuen Licht.

Ein entscheidender Schritt auf die-
sem Weg der Lehrgespräche war die
Konvergenzerklärung von Glaube und
Kirchenverfassung BEM (Taufe, Eu-
charistie, Amt), die im Januar 1982 in
Lima verabschiedet wurde und deren
30stes Jubiläum bevorsteht. Zwischen
reformatorischen Kirchen kam es –
aufgrund von Lehrgesprächen – zu ver-
schiedenen Erklärungen von Kircheng-
meinschaft, die eine neue Qualität des
gemeinsamen Kircheseins dieser Tradi-
tionen zur Folge hatten. Im Gespräch
zwischen Lutheranern und Katholiken
haben die Dialoge die Unterzeichnung
der Gemeinsamen Erklärung zur Recht-
fertigungslehre (1999) ermöglicht.

Doch auch Kritik blieb nicht aus.
Manch einer zweifelte (und zweifelt) an
der Methode und dem Ertrag der Kon-
sensökumene. Man kann in der Tat be-
zweifeln, ob ein Anhäufen von neuen
Dialogergebnissen die angemessene
Antwort auf die Frage nach der Einheit
der Kirche ist. Es gilt, neue Wege zu
finden, um von den Ergebnissen der
Gespräche zur gelebten Gemeinschaft
der Kirchen vorzustoßen.

Das Sommerseminar 2011 des mit
dem Lutherischen Weltbund eng ver-
bundenen Straßburger Instituts für Öku-
menische Forschung will dieser Frage

(Fortsetzung S. 4)

IN DIESER AUSGABE

Brief des Direktors.....	1
45. Ökumenisches Seminar	1
Here I Walk	3
Studying Luther in Wittenberg	3
44. Ökumenisches Seminar	4
Vergebungsbite des LWB.....	5
Der ökumenische Ertrag des Calvinjahres	5
Harvesting the Fruits	6

(Fortsetzung von S. 1 - Brief des Direktors)

Für die Vollversammlung des LWB im Juli in Stuttgart hat das Institut zwei Publikationen vorbereitet: Die erste Broschüre stellt die ökumenische Arbeit des LWB seit der letzten Vollversammlung dar. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts haben beratend an allen Dialogen des LWB teilgenommen. Aus ihren Informationen und Gedanken hat Sarah Hinlicky Wilson ein sehr gut lesbares kleines Buch („Lutherans in Ecumenical Dialogue: 2003 – 2010“) gemacht. Dieses Buch hat auf der Vollversammlung und danach viele zustimmende Reaktionen hervorgerufen. Die zweite Broschüre trägt den Titel „Lutherans and Pentecostals in Dialogue“. Sie enthält die Früchte des fünfjährigen Dialogs des Instituts mit einer Gruppe von Theologen aus verschiedenen Pfingstkirchen. Die ersten drei Teile sind auf einer gemeinsamen Tagung in Tampere (Finnland) verfasst worden, wo wir auf Einladung von Bischof Dr. Matti Repo eine Woche lang miteinander beraten haben; den letzten Teil bilden drei Vorträge, die während früherer Tagungen gehalten wurden. Das Buch wurde gemeinsam von unserem Institut, dem David Du Plessis Center for Christian Spirituality (Pasadena) und der European Pentecostal Charismatic Research Association (Zürich) herausgegeben und finanziert. Das Institut hat hier für den LWB Pionierarbeit geleistet. Wir hoffen, dass das kleine Buch dazu beiträgt, dass der LWB in den nächsten Jahren einen offiziellen Dialog mit den Pfingstlern beginnt. Wir sind sehr froh über die mehrjährige Zusammenarbeit mit den Kollegen aus den Pfingstkirchen. In ihnen ist viel Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung entstanden.

Das herausragende Ereignis der Vollversammlung, das in Erinnerung bleiben wird, war die Bitte um Vergebung, die der Lutherische Weltbund an die Mennoniten wegen der Verfolgung der Täufer im 16. Jahrhundert gerichtet hat. Darüber finden Sie einen Bericht in diesem Informationsbrief. Das Institut hat auf der Vollversammlung auch einen eigenen Informationsstand gehabt. Er wurde maßgeblich von Pfarrer Wilfried Braun

konzipiert und realisiert. Dafür sind wir Herrn Braun sehr dankbar. Er wird am 4. Advent als Dekan in Backnang (Württemberg) eingeführt. Dazu gratulieren wir von Herzen und wünschen ihm Gottes Segen.

Vom 9. bis 13. Juni fand im Institut eine Tagung mit katholischen, lutherischen und reformierten Theologinnen und Theologen statt, die den ökumenischen Ertrag des Calvinjahres zum Gegenstand hatte (siehe den Bericht von André Birmelé, der die Tagung von Seiten des Instituts organisiert hat).

Im Sommer hat sich unsere Kollegin Sarah Hinlicky Wilson zusammen mit ihrem Mann auf eine Pilgerwanderung von Erfurt nach Rom gemacht, um auf den Spuren Luthers an dessen Romfahrt 1510 zu erinnern. Sie finden in diesem „Brückenschlag“ einen Bericht über dieses innovative Projekt, das eine uralte Fortbewegungsweise mit moderner Kommunikation über das Internet verbunden hat.

Im September hat das Institut eine Tagung von Ökumenespezialisten im Château de Klingenthal, organisiert von André Birmelé, veranstaltet. Wir haben mit Prof. Dr. George Hunsinger (Princeton Theological Seminary) über dessen Buch „The Eucharist and Ecumenism“ diskutiert und es aus verschiedenen Perspektiven untersucht. Ebenso haben wir sehr eingehend das Buch „Harvesting the Fruits“ von Kardinal Kasper erörtert, eine Bilanz der ökumenischen Dialoge der römisch-katholischen Kirchen mit protestantischen Kirchen (siehe Bericht).

Beginnend mit dem Reformationstag am 31.10. hat das Institut (Theodor Dieter und Sarah Hinlicky Wilson) in den ersten beiden Novemberwochen in Wittenberg das zweite internationale Seminar „Studying Luther in Wittenberg“ veranstaltet – in Zusammenarbeit mit dem dortigen LWB-Zentrum. Wieder waren die 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 12 Ländern mit großer Begeisterung bei der Sache (siehe Bericht). Ich bin sehr froh und dankbar für die exzellente Zusammenarbeit mit Pfr. Kasch vom LWB-Zentrum. Er war unermüdlich, energisch, effektiv und humorvoll damit beschäftigt, die Voraussetzungen für ein erfolgreiches und angenehmes Seminar zu schaffen.

Es wäre noch vieles zu erwähnen (zum Beispiel Kompaktseminare zu Luthers Theologie in Aarhus, Leipzig und der Benediktinerabtei Fiecht, Österreich, oder die Innenrenovierung des Instituts, die nach 30 Jahren dringend geworden ist); damit jedoch Platz für die Einzelberichte bleibt, die ich angekündigt habe, breche ich hier ab und wünsche Ihnen von Herzen gesegnete Christtage

Ihr

Theodor Dieter ✧



Veröffentlicht und vertrieben von:
Institut für Ökumenische Forschung
8 rue Gustave Klotz
F—67000 Strasbourg
FRANKREICH
Tel. +33/3-88.15.25.75
Fax +33/3-88.15.25.70
E-mail:
StrasEcum@ecumenical-institute.org



Here I walk – Eine ökumenische Pilgerwanderung

2010 war nicht nur der 100. Jahrestag der Konferenz von Edinburgh, sondern auch der 500. Jahrestag von Martin Luthers Pilgerwanderung von Erfurt nach Rom. Sieben Jahre vor seinen 95 Thesen pilgerte Luther mit einem Ordensbruder zu Fuß von der Priorei Erfurt 1500 km nach Rom (und zurück!), um Einspruch gegen die Entscheidung einzulegen, die stärker und die weniger observanten Häuser des Augustinerordens zu vereinigen. Natürlich war es auch eine Gelegenheit für Luther, der damals noch ein gehorsamer Bruder war, Ablassbriefe zu sammeln und die ewige Stadt zu besuchen, die „vom Blut der Märtyrer tropfte“, wie er sagte.

Seit Jahren träumten mein Mann Andrew und ich davon, Luthers Pilgerweg nachzugehen. Aber der Traum wurde erst dann Wirklichkeit, als ich ans Institut für Ökumenische Forschung kam. Wir wollten Luthers theologischen Beitrag feiern, aber nicht auf Kosten der langsam wachsenden Versöhnung zwischen Lutheranern und Katholiken. So kamen wir schließlich auf den Gedanken, Luthers Weg als eine ökumenische Pilgerwanderung zu gehen: In den Fußstapfen des Luther zu gehen, der noch ein guter Sohn und Bruder der westlichen Kirche war, um darauf hinzuweisen, wie viel sich in den letzten 500 Jahren bei uns entwickelt und verändert hat.

Auch wenn die meisten Straßen, die Luther ging, heute Autobahnen geworden sind, konnten wir seinem Weg durch die Städte folgen, die er, wie wir wissen, durchquert hatte: Von Erfurt nach Coburg, Bamberg, Nürnberg, Ulm, Memmingen, Kempten, Bregenz, Vaduz, Chur, Chiavenna, Mailand, Pavia, Piacenza, Florenz, Siena und schließlich Rom. Wir brachen am 22. August auf, erwarteten wunderbares Sommerwetter und hatten stattdessen vier Wochen Kälte und Regen auf unserer Wanderung durch Deutschland. An dem Tag, als wir den Septimer Pass in den Schweizer Alpen überqueren wollten, brach der erste Schneesturm des Jahres los, der am frühen Morgen 11 cm tiefen

Schnee brachte: Wir fuhren schließlich mit dem Bus. (Luther hätte diese Möglichkeit nicht gehabt!) In Italien war das Wetter zwar viel besser, aber das Wandern war dafür gefährlicher – weniger Gehsteige, mehr Wandern an Autobahnen entlang und angriffslustige Hunde. Wir kamen am 29. Oktober in



Andrew und Sarah Wilson nach ihrer Pilgerwanderung in Rom

Rom an und schlossen unsere Wanderung mit dem Besuch der Gräber von Paulus und Petrus ab.

Ein entscheidender Teil unserer Wanderung war es, unsere Erfahrung mit andern teilen zu können. Wir nutzten dafür die neueren Entwicklungen der „Social Media“. Wir nahmen unsere täglichen Erlebnisse sowie Auszüge aus Luthers Schriften und ökumenischen Dokumenten in einen blog auf (www.hereiwalk.org). Andrew machte fast 12 000 Bilder, von denen 2 000 auf unserer Website zu sehen sind. Wir hatten auch eine Facebook-Seite und benutzten Twitter zur täglichen Berichterstattung. Am Ende wurden wir von über 800 Personen auf Facebook begleitet und hatten fast 2000 Besucher auf unserer Internetseite. Und unterwegs trafen wir viele warmherzige und wunderbare Menschen, Lutheraner und Katholiken, denen die Versöhnung der Kirchen wichtig ist.

Sarah Hinlicky Wilson ✧

Zweites Seminar „Studying Luther in Wittenberg“: „The Doctrine of Justification in Martin Luther and Philip Melancthon“

14 Pfarrerinnen und Pfarrer aus 12 Ländern (Äthiopien, Australien, Chile, Deutschland, El Salvador, Finnland, Liberia, Lettland, Madagaskar, Tsche-

chien, Surinam, USA) haben vom 31.10. bis 13.11. an diesem Seminar teilgenommen. Ziel dieser Seminare, die unser Institut zusammen mit dem LWB-Zentrum in Wittenberg anbietet und von denen eines für jedes Jahr bis 2017 geplant ist, ist es, dass Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Ländern des Luthertums zusammen Martin Luthers und Philipp Melancthons Theologie studieren und so lutherische Identität und die Einheit der lutherischen Kirchen gestärkt werden. Wittenberg bietet dazu durch seine Geschichte, die in seinen Kirchen, im vorzüglichen Museum und auf den Straßen präsent ist, eine einzigartige Möglichkeit. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren, wie schon im vorigen Jahr, von der Möglichkeit, in dieser Umgebung Luthers Texte zu lesen, begeistert und haben jeden Vormittag die Mühe auf sich genommen, die nicht ganz einfachen Texte Luthers und Melancthons genau zu studieren. Für manche war dies die erste Begegnung mit Luthertexten; vorher hatten sie Luther nur aus zweiter Hand kennengelernt. Der Nachmittag bot Zeit für das eigene Studium oder den Besuch des Lutherhauses. Später am Nachmittag kamen alle zusammen, um Fragen, die sie aus ihren Kirchen mitbrachten, zu diskutieren, ob diese nun in Zusammenhang mit den Luthertexten standen oder nicht. Besondere Höhepunkte waren die abendlichen Mahlzeiten, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach heimatlichen Rezepten mit großer Sorgfalt und Energie vorbereitet wurden. Sie trugen viel zum gegenseitigen Kennenlernen und zur phantastischen Gemeinschaft bei und ermöglichten in den zwei Wochen so etwas wie eine kulinarische Weltreise. An den Abenden wurde ein buntes Programm geboten (Film, Diavortrag, Vorträge der Spezialisten des Lutherhauses, Begegnungen mit Regionalbischof und Bürgermeister, und, was besonders geschätzt wurde, ein Gemeindebesuch in Gemeinden der Umgebung). Es war und ist für mich fast nicht zu glauben, dass Menschen aus so unterschiedlichen Kontexten und mit so unterschiedlichen Erfahrungen zwei Wochen lang sich gemeinsam auf die alten Texte Luthers und Melancthons einlassen – und das mit Energie und Enthusiasmus! „Studying Luther in Wittenberg“ ist nicht nur eine theologische Bereicherung; es ist eine Erfahrung von Glück.

Theodor Dieter ✧

(Fortsetzung von S. 1 - Internationales Ökumenisches Seminar 2011)

nachgehen.

Die Frage, wie jene Entwicklung zu bewerten ist, kann auf sehr verschiedene Weisen angegangen werden. Wir wählen als Weg die Befragung von Zeitzeugen.

Wir möchten zunächst diejenigen befragen, die in den vergangenen Jahren die Diaoge auf entscheidende Weise begleitet haben. Walter Kardinal Kasper (bisher Leiter des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen) und Dr. Ishmaël Noko (bis 2010 Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes) werden eine Bewertung der derzeitigen ökumenischen Situation vornehmen

Den Ertrag des katholisch-lutherischen Dialogs werden sowohl Bischof Eero Huovinen (bis 2010 Bischof von Helsinki), Prof. Hervé Legrand (Dominikaner und viele Jahre Mitglied der lutherisch/römisch-katholischen Dialogkommission) sowie Prof. Wanda Deifelt (Brasilien/USA, die der heutigen lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit angehört) begutachten.

Die allgemeine ökumenische Situation und die Bedeutung des theologischen Dialogs soll vom Generalsekretär des ÖRK, Dr. Olav Fykse Tveit, erläutert werden. Der anglikanische Theologe Dr. John Gibaut, Direktor von Glaube und Kirchenverfassung, wird die Wirkung von BEM 30 Jahre nach seiner Veröffentlichung untersuchen. Prof. Dr. Turid Karlsen Seim, lange Jahre Co-Moderatorin der Standing Commission von Faith and Order, wird darauf antworten.

Über die Zukunft des Dialogs, seine Inhalte und seine Methoden werden der führende Ökumeniker der Pfingstkirchen, Prof. Mel Robeck (Fuller Seminary/USA), der neue Präsident des Schweizerischen evangelischen Kirchenbundes und Vize-Präsident der Weltgemeinschaft reformierter Kirchen, Dr. Gottfried Locher, sowie der Generalsekretär des Mennonitischen Weltbundes, Dr. Larry Miller, referieren.

Wir freuen uns sehr, dass diese maßgeblichen Zeitzeugen der heutigen ökumenischen Dialoge sich an unserem Seminar beteiligen werden. Ihre grundsätzlichen Überlegungen

sollen durch ökumenische Zeugnisse von Seminarteilnehmern aus den verschiedensten Gegenden der Welt veranschaulicht und ergänzt werden.

Es geht uns im Seminar aber nicht nur um theologische Erörterungen. Genauso wichtig ist das persönliche Gespräch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ihr Teilen von ökumenischen oder konfessionellen Erfahrungen, ihr Fragen und Zuhören. Gerade weil die Teilnehmenden aus vielen verschiedenen Kirchen und Ländern kommen, ist dieser Austausch besonders spannend und erhellend. Im Seminar ist dafür reichlich Platz im Plenum wie in Arbeitsgruppen vorgesehen. Nicht geplant, aber dafür umso wichtiger sind die vielen Gespräche beim vorzüglichen französischen Essen, in der Cafeteria oder bei einem Glas Wein in einem der Restaurants der mittelalterlichen Altstadt Straßburgs.

Daten: 30. Juni—7. Juli 2011, Strasbourg. Weitere **Informationen** erhältlich beim Institut für Ökumenische Forschung, strasecum@ecumenical-institute.org ✧



Die Thomas-Kirche und das Stift—hier finden die Sommerseminare statt

44. Internationales Ökumenisches Seminar 2010: *Mission und Ökumene im Global Village: 100 Jahre nach der Welt- missionskonferenz von Edinburgh*

Man vergisst leicht, dass die Wurzeln der Ökumene auf die Mission zurückgehen! Aber die moderne ökumenische Bewegung sieht die Weltmissionskonferenz, die 1910 in Edinburgh, Schottland, stattfand, als ihren Geburtstag an. Aus diesem Grund erschien es nur gut und richtig, unser Sommerseminar 2010 – genau 100 Jahre nach Edinburgh - der Frage der Mission und der Ökumene zu widmen. Warum haben beide gemeinsam begon-

nen? Wo haben sich ihre Wege getrennt? Gehören sie noch immer zusammen?

Wir begannen unser Seminar mit einem historischen Überblick. Nach Prof. Theodor Dieters Einführung in das Thema führte Prof. Sarah Wilson durch 100 Jahre Ökumene. Prof. Dr. Wilhelm Richebächer ordnete die Konferenz von Edinburgh in den Kontext der gesamten Missionsgeschichte ein.

Anschließend wandten wir uns der Mission in den verschiedenen Kirchenfamilien der Welt zu. Prof. Dr. Allan Anderson beschrieb die missionarische Kraft der Pfingstbewegung; Dr. Anthony Peck untersuchte das missionarische Engagement der Baptisten im Lichte ihrer ökumenischen Beziehungen. Dr. Cyril Hovorun behandelte den Aufbau der orthodoxen Identität in den traditionell orthodoxen Ländern und in den „neuen“ Gebieten. In drei Fallstudien wurde die Situation verschiedener Länder untersucht: Indonesien (Dr. Martin Sinaga, LW), Brasilien (Prof. Dr. Luis Dreher) und Südafrika (Bischof Dr. Ndanganeni Phaswana). Prof. Elisabeth Parmentier vom Institut für Ökumenische Forschung fasste die beiden Themen in einer Analyse zusammen, die die Herausforderung, die Immigrantkirchen für die Mission und die Ökumene darstellen, behandelte.

Beim Seminar kamen auch mehr theoretische und theologische Aspekte zur Sprache. Der neugewählte Generalsekretär des LWB, Pfr. Martin Junge, verglich Mission als Diakonie mit Mission als Evangelisation. Dr. John Flett erläuterte, wie die Mission ihren Ort in der systematischen Theologie verloren hat und wie sie ihn wiederfinden kann. Dr. Werner Neuer stellte den ökumenischen Dialog dem interreligiösen Dialog im Licht der Mission gegenüber.

Wie jedes Mal kamen zu den packenden Vorträgen Morgen- und Abendgebete, vorzügliches Essen im Séminaire Protestant und tägliche Gruppengespräche hinzu. Der Ausflug ins Elsass führte nach Colmar zum Unterlinden-Museum mit dem berühmten Grünewald-Altar und anschließend zu einer Weinprobe und einem traditionellen Flammenkuchen-Essen.

Sarah Hinlicky Wilson ✧

Die Vergebungsbitte des LWB gegenüber den Mennoniten

Die Internationale lutherisch-mennonitische Studienkommission, ernannt vom Rat des LWB und der Mennonitischen Weltkonferenz, hat sich mehr als vier Jahre (2005 bis 2009) mit den Verwerfungen der Confessio Augustana (1530) gegen die Täufer beschäftigt. Dabei ist deutlich geworden, wie groß auch heute noch die seelische Wunde ist, die den Täufern und ihren Nachkommen, den Mennoniten, durch die Verfolgung im 16. Jahrhundert zugefügt worden ist und die diese auch mit den Verwerfungen des Augsburger Bekenntnisses in Verbindung bringen. Deshalb hat sich die Kommission entschlossen, die Geschichte der Beziehungen zwischen Täufern und Lutheranern im 16. Jahrhundert zu erforschen und zum ersten Mal gemeinsam darzustellen. Auch lutherische Obrigkeiten haben Täufer verfolgt und hingerichtet; Melancthon und Luther haben dies, auch die Tötung von Täufern, 1536 in einem Gutachten theologisch gerechtfertigt. Dieses Gutachten war für die lutherischen Mitgliedern der Kommission besonders schmerzlich. Zwar hat sich Johannes Brenz, der schwäbische Reformator, beharrlich gegen die Verfolgung der Täufer gewandt; auch hat sich her-



Dennoch ist die Last der Geschichte schwer, und es erschien uns Lutheranern in der Kommission immer dringender, dass Lutheraner das, was mit den Täufern geschehen ist, nicht nur bedauern, sondern den christlichen Weg des Umgangs mit Schuld gehen: die Bitte um Vergebung. Die Kommission hat in dem Bericht „Heilung der Erinnerungen – Versöhnung in Christus“ die gemeinsame Darstellung der Geschichte wie auch Überlegungen zum Umgang mit ihr vorgestellt. Der Rat des LWB hat den Vorschlag der Kommission, eine Bitte um Vergebung auszusprechen, auf seinen Tagungen in Arusha und Genf sorgfältig erörtert, das Für und Wider abgewogen (Können Lutheraner heute um Vergebung für etwas bitten, das ihre Vorfahren vor beinahe 500 Jahren getan haben? Können Mennoniten Schuld vergeben, die nicht ihnen, sondern ihren Vorfahren angetan worden ist?) und sich zu einer öffentlichen Bitte um Vergebung entschlossen. Als der Generalsekretär des LWB, Dr. Ishmael Noko, 2009 auf der Vollversammlung der Mennonitischen Weltkonferenz dieses Vorhaben des LWB bekanntgemacht hat, hat dies zu sehr bewegenden Reaktionen auf Seiten der Mennoniten geführt: lange standing ovations, während viele Mennonitinnen und Mennoniten Tränen in den Augen hatten. Die Vollversammlung des LWB in Stuttgart hat sich den Beschluss des Rates zu eigen gemacht; so hat das höchste Gremium des LWB die Bitte um Vergebung an die Mennoniten gerichtet. Der Präsident der Mennoniti-

schen Märtyrer, die mit dem Wort Jesu „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ gestorben sind. So konnte die Gewährung der Vergebung von Seiten der Mennoniten als Erfüllung des letzten Willens der Märtyrer verstanden werden. Vergebung und Versöhnung wurden anschließend in einem Gottesdienst feierlich begangen. Die Internationale Studienkommission hat alle ihre Sitzungen im Institut abgehalten; ihre Arbeit ist während beinahe fünf Jahren zu einem Schwerpunkt unserer Institutsarbeit geworden. Ich habe den Bericht der Kommission aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. Deshalb sind wir sehr froh, dass diese Arbeit einen so guten Abschluss gefunden hat, der, so hoffen wir, eine neue Zeit im Umgang von Lutheranern und Mennoniten eröffnet.

Theodor Dieter ✧

Der ökumenische Ertrag des Calvinjahres

Das Jubiläumsjahr 2009 hat ein neues Interesse an der Theologie Johannes Calvins (1509-1564) geweckt. In vielen Kolloquien, Vorträgen und Veröffentlichungen wurde das Erbe der Theologie dieses Reformators neu gewürdigt. Nicht nur reformierte Theologen, sondern auch Forscher aus den lutherischen, katholischen und methodistischen Traditionen haben sich auf neue Weise mit Calvins Erbe befasst. So ergaben sich manche neue Ansätze, die diesen Reformator der zweiten Generation und insbesondere die ökumenische Ausrichtung seiner Theologie in ein neues Licht gerückt haben.

Um den ökumenischen Ertrag des Calvinjahres zu erheben, haben vier ökumenische Institute – das Seminar für Reformierte Theologie an der Universität Münster, das Ökumenische Institut der Universität Bochum, das Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn und das Institut für Ökumenische Forschung in Strasbourg

(Fortsetzung S. 6)



Bischof Mark S. Hanson (links), Präsident des LWB, und Pfarrer Dr. Danisa Ndlovu aus Simbabwe, Präsident der Mennonitischen Weltkonferenz in Stuttgart

ausgestellt, dass lutherische Obrigkeiten oft weniger hart mit Täufern umgegangen sind, als dies in katholischen oder reformierten Gebieten der Fall war.

schen Weltkonferenz hat diese Bitte in einer sehr berührenden Ansprache angenommen und positiv beantwortet, auch mit dem Hinweis auf die täuferi-

(Fortsetzung von S. 5 - Der ökumenische Ertrag des Calvinjahres)

– vom 10. bis 12. Juni eine Konsultation in Strasbourg veranstaltet. Eingeladen waren 15 Spezialisten aus den verschiedenen kirchlichen Traditionen, die im Jahr 2009 Beiträge über Calvins Kirchenverständnis und die daraus zu ziehenden ökumenischen Schlussfolgerungen veröffentlicht hatten.

Es kann hier nicht im Einzelnen über die verschiedenen Beiträge berichtet werden. Von Calvins Christologie und Heilslehre ausgehend, behandelten sie insbesondere die Ekklesiologie, das Amts- und Sakramentsverständnis und Calvins sich daraus ergebende Sicht der einen Kirche. Alle Beiträge werden demnächst in einem Band veröffentlicht, der diese neuen Erkenntnisse einem breiten Publikum zugänglich machen wird.

Dabei wurde insbesondere deutlich, dass der Beitrag Calvins sowohl im Kirchenverständnis wie in seiner Amtslehre weit über das hinausreicht, was in den folgenden Jahrhunderten in der reformierten Theologie rezipiert worden ist. So betont zum Beispiel Calvin die Bedeutung der geglaubten Kirche als Mutter der Gläubigen, die dem Heilsverständnis nicht nur einen Rahmen bietet, sondern wesentlich zum Glauben hinzugehört. Diese Gemeinschaft, die über jede sichtbare Gestalt der Kirche hinausreicht, kann jedoch nur in der sichtbaren Kirche erfasst werden, die trotz aller Unvollkommenheiten der Ort ist, an dem sich Gott den Seinen schenkt. Damit dies geschieht, hat Gott seiner Kirche das ordinierte Amt gegeben. Letzteres ist entscheidend, auch wenn es stets in enger Verbindung zu den anderen Ämtern der Kirche zu verstehen ist. Im Blick auf die Einheit der Kirche entwickelt Calvin bereits im 16. Jahrhundert eine Einheit in Verschiedenheit. Nicht eine gemeinsame Struktur, sondern der Konsens in den Grundaussagen des in Christus geschenkten Heils ist der Garant der von Gott gegebenen Einheit.

Diese Tagung, welche das Strasbourg Institut federführend gestaltete, war nicht nur eine Würdigung dieses Reformators im Kontext des Calvinjahres. Sie hat neue ökumenische

Perspektiven erschlossen, die für den heutigen zwischenkirchlichen Dialog wesentlich sind.

André Birmelé ✧

Harvesting the Fruits. Eine Konsultation des Instituts in Klingenthal

Im Herbst 2009 veröffentlichte Walter Kardinal Kasper, der Leiter des Päpstlichen Einheitsrates, einen Band: *Harvesting the Fruits. Basic Aspects of Christian Faith in Ecumenical Dialogue*. Dieser Band zieht eine Bilanz der Dialoge, die die römisch-katholische Kirche in den letzten Jahrzehnten mit



Prof. Dr. Hervé Legrand wird zum 75. Geburtstag gratuliert: Von links– Prof. Dr. André Birmelé, Prof. Dr. Hervé Legrand, Prof. Dr. Marie-Paule Stintzi, Prof. Dr. Henk Witte

den Lutheranern, den Reformierten, den Methodisten und den Anglikanern geführt hat. Um dieses Ergebnis zu besprechen, lud der Kardinal im Februar 2010 je vier Vertreter aus jeder Tradition zu einer Besprechung dieser Ergebnisse in den Vatikan ein. Lutherischerseits waren neben der Stellvertretenden Generalsekretärin für ökumenische Fragen, Kathryn Johnson, auch Theodor



Von links: Prof. Dr. Theodor Dieter, Prof. Dr. George Hunsinger, Prof. Dr. Joachim Track

Dieter, Harding Meyer, André Birmelé und William Rusch eingeladen worden.

Die Bilanz ist beeindruckend und bedarf nun einer genauen theologischen Bewertung und wohl auch einer Antwort der verschiedenen christlichen Weltgemeinschaften.

Um auf diesem Wege erste Schritte zu tun, hat das Strasbourg Institut seine Klingenthal-Konsultation im September 2010 diesem Thema gewidmet. Seit 15 Jahren lädt das Institut alle 18 Monate eine Expertengruppe ins Schloss Klingenthal ein. Diese Gruppe hat nicht nur eine gewisse Tradition, sie ist ein eingearbeitetes Team und war somit der beste Ort, um eine wissenschaftliche Analyse des Buches vorzunehmen.

Nachdem in einer ersten Phase das Thema Eucharistie anhand der neueren Arbeiten des reformierten amerikanischen Theologen George Hunsinger erläutert worden war, wurde jedes einzelne Kapitel von *Harvesting the Fruits* bearbeitet. Dabei wurde zunächst der bedeutende Ertrag von 50 Jahren Dialog gewürdigt. Er ist beeindruckend und wird in dem Band von W. Kasper objektiv und sachlich dargestellt. Dies gilt nicht nur für die Kapitel über die Grundlagen des Glaubens, die Rechtfertigung, sondern auch im Bereich der Sakramente und des Kirchenverständnisses. Einige Bedenken äußerten insbesondere die katholischen Teilnehmer im Blick auf das Kapitel über das Amt. In dieser Frage bleiben die Äußerungen des Bandes hinter dem im Dialog bereits Erreichten zurück.

Die entscheidende offene Frage ist die Einheitsvision und der notwendige Übergang von Dialogergebnissen zur gelebten Gemeinschaft. Das Buch liefert die Grundlagen, geht aber noch nicht darüber hinaus. An diesem Punkt gilt es weiterzuarbeiten. Die Klingenthal-Gruppe versteht dies als ihre zukünftige Aufgabe. Sie wird im Frühjahr 2012 diese Arbeit fortsetzen.

André Birmelé ✧